

Pränumerations-Preise:

Für Laibach:

Einzeljährig	8 fl. 40 fr.
Halbjährig	4 „ 20 „
Vierteljährig	2 „ 10 „
Monatlich	— „ 70 „

Mit der Post:

Einzeljährig	11 fl. — fr.
Halbjährig	5 „ 50 „
Vierteljährig	2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaktion:

Schubhofgasse Nr. 122.

Expedition und Inseraten-

Bureau:

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Rheinhardt & F. Baumberg).

Inserationspreise:

Für die einseitige Zeile 3 fr. bei dreimaliger Einschaltung 5 fr. einmal 7 fr.

Inserationsheft jedesmal 20 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht veröffentlicht; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 52.

Montag, 4. März 1872. — Morgen: Eusebius.

5. Jahrgang.

Rad oder Predil.

(Fortsetzung.)

Die Rudolfsbahn sei aber heutzutage erst in Theilstrecken eröffnet, die untereinander in gar keiner Verbindung stehen, insbesondere müsse der Handelsstand Triests den ungeheuren Fehler bedauern, der im Jahre 1868 dadurch begangen wurde, daß man die Strecke Villach-Tarvis nicht zu gleicher Zeit wie die von Laibach nach Tarvis führende bewilligte. Daher sei es nicht zu verwundern, wenn die Rudolfsbahn vom Staate eine Subvention von über zwei Millionen verlange, wenn die Strecke Laibach-Tarvis, die 16 Millionen gekostet, noch immer ganz passiv sei. Wenn beide Strecken zu gleicher Zeit gebaut worden wären, dann würde wenigstens die Strecke Laibach-Tarvis-Villach wegen ihrer Verbindung mit dem oberen Theile der Rudolfsbahn und den Industrieorten Kärntens aktiv sein und eine Konkurrenz mit der Südbahn auf der Strecke Villach-Triest ermöglicht werden, denn über Marburg betrage sie 61 Meilen, über Laibach 37. Der bedeutende Vortheil von 24 Meilen hätte gewiß die Staatszuschüsse zu der Laibach-Villacher Strecke als überflüssig erscheinen lassen. Der gleichzeitige Bau jedoch unterblieb, damit das Interesse der Südbahn gewahrt werde, gleichviel ob der Staat die Subvention von einer Million für die Strecke Laibach-Tarvis zahlen muß oder nicht. Im ökonomischen Leben eines Staates gebe es schwerlich ein zweites Beispiel solcher Verkehrtheiten, und der Handelsminister, der jene Konzession erteilte, war sich schwerlich bewußt, was das Staatsinteresse heisst.

Die Rudolfsbahn, nach ihrem Entstehen mit Jubel begrüßt, harret nun ihrer südlichen Fortsetzung. Anfangs waren die Meinungen getheilt zwischen Pontafel und Predil, bis im Jahre 1868 die An-

hänger der Pontafelbahn vollends unterlagen und sich zur Ausführung der Predilbahn ein Comité bildete, das, seinen Patriotismus vorschützend, nicht anstand, vom Staate die Garantie über mehr als 50 Millionen Gulden zu fordern, welche Summe vom Bau dieser Bahn ohne Zweifel verschlungen würde. Gegen das Ende des Jahres 1869 ward aus dem ursprünglichen Comité ein förmliches Konförtium zum Zwecke, wie man behauptete, der schnellsten Ausführung der Predilbahn. Aber außer einer Flugschrift, die veröffentlicht wurde, herrschte in den Jahren 1870 und 1871 Grabesruhe, das Comité oder Konförtium schlief den Schlaf der Gerechten und erwachte erst wieder vor einigen Monaten, als das Projekt der Lacker Bahn zur Sprache kam. Warum das? Die öffentliche Meinung jagt, hinter alledem stecke die Südbahn; so wie sie die Pontafelbahn verhindert durch das Phantom des Predil, so möchte sie auch wieder mittelst des Predils die Lacker Bahn niederschlagen, und zwar, damit sie die noch übrigen zwei Jahre gewinne und dann überall die-
seits der Donau ihr Monopol ausübe, damit sie Handel und Industrie auf weitere 100 Jahre hinaus sich tributpflichtig mache.

Der vierte Brief beschäftigt sich nun eingehend mit der Lacker Bahn. Nach Artikel 7 des Triester Hafenvertrages tritt, wie schon erwähnt, die Südbahn in ihr volles Recht auf jene Eisenbahnlinie ein, welche die Verbindung der Rudolfsbahn mit der Adria herzustellen bestimmt ist. Da die verhängnisvolle Epoche heranrückte und das Predilprojekt kein Lebenszeichen von sich gab, mußte Triest ernstlich an die drohende Gefahr denken und seinerseits eine Linie ins Auge fassen, die nicht nur mit der Südbahn zu wetteifern, sondern auch die Interessen der Volkswirtschaft von dem Drucke derselben zu befreien vermöchte. Niemandem in Triest

ist es ein Geheimniß mehr, daß die Predilbahn nur eine Falle, um Zeit zu gewinnen, oder eine Bedrohung dieses Handelsplatzes ist, da die Frage der Aufhebung des Freihafens unmittelbar mit jenem Projekte im Zusammenhange steht.

Was Wunder, daß das Project der Lacker Bahn, der einzig möglichen Konkurrenzbahn, gleich bei seinem Auftauchen mit Jubel begrüßt wurde. Der Gemeinderath beschloß sogleich die Herstellung dieser neuen Bahn nach Kräften zu unterstützen, ihm folgte nach einigem Widerstreben die Handelskammer, trotzdem sie sich bereits für die Predilbahn erklärt hatte. Ebenso wenig fehlte dem neuen Projekte die warme Befürwortung und Unterstützung der Vertretungskörper von Krain und Kärnten. Zu dem ergaben die Vorstudien, welche übrigens auch von Staatsingenieuren vorgenommen wurden, die glänzendsten Ergebnisse, so daß das Konförtium alsbald die Detailstudien beginnen konnte und das Ergebnis bis Ende März zur Kenntniß des Herrn Ministers gelangen lassen kann.

Es werden nun im weiteren Verlaufe des Briefes alle günstigen und ungünstigen Faktoren der zwei projektirten Linien gewissenhaft erwogen, und der Verfasser kommt zu dem Ergebnisse, daß die Lacker Linie eine sehr leicht ausführbare, geringe Kosten und Zeit erforderliche Bahn sein werde; eine von der Südbahn unabhängige Linie, welche, der Richtung der Mittagslinie folgend, das adriatische Meer mit den Hauptmittelpunkten der österreichischen Monarchie in unmittelbare Verbindung setzt; eine Bahn, welche den politischen und den strategischen Interessen entspricht; eine Bahn, welche die Möglichkeit vieler anderer Verzweigungen zuläßt und geeignet ist, die wirtschaftlichen Verhältnisse des Staates und der betreffenden Provinzen ungemein zu begünstigen und zu fördern; eine Bahn endlich, welche eine so her-

Fenilleton.

Die Volksschule in Frankreich.

Vor kurzem ist von dem berühmten Schriftstellerpaar Erdmann-Chatrian aus Pfalzburg im Elsaß ein neuer Roman herausgegeben worden, welcher den Titel „die Geschichte eines Unterlehrers“ führt und ein echtes Volksbuch genannt zu werden verdient. Wir entnehmen demselben eine Schilderung des französischen Volksunterrichtes, welche grelle Streiflichter auf den Zustand desselben wirft und uns eine Hauptursache des Verfalls der französischen Nation enthüllt. Da wir in Oesterreich noch vor wenigen Jahren ähnliche Zustände hatten und in Krain größtentheils noch haben, so müssen wir mit doppeltem Interesse dieser Darstellung folgen. Erdmann-Chatrian sagt: Die Ordonnanzen, die Beschlüsse und Zirkulare über Volksunterricht haben seit 50 Jahren nie gefehlt, wohl aber das Geld. Man hat immer Geld gehabt für die Könige und Kaiser, die Prinzen und Bischöfe, die Minister, Generale und Soldaten; aber die Klassen waren immer leer, wenn es galt, das Volk aufzuklären und die Lehrer befohlen! Am größten ist die Unwissen-

heit der jungen Mädchen, um so erstaunlicher, als es ihnen keineswegs an Verstand fehlt und als man sie ganz unterrichtet halten könnte, wenn man sie so sprechen hört. Seit 50 Jahren ist's immer dasselbe Schauspiel unter der Erziehung durch die frommen Schwestern. Alles leidet unter der Unwissenheit der Frauen, die aus ihren Schulen kommen. Lutheraner und Juden erziehen ihre Kinder viel besser, beschäftigen sich viel mehr mit ihnen und verwenden auf sie einen Theil ihres Vermögens. Wenn die Dächer eingesunken, die Scheiben zer schlagen und mit Papier verklebt, die Straßen voll Roth, die Leute jämmerlich sind, wenn die Kinder Euch nachlaufen, barfuß, mit zerzausten Haaren, wie Wilde, und Euch kläglich anbetteln, dann seid ihr sicher in einem unwissenden, fanatischen und frömmelnden Dorfe.

Die Dorfschulhäuser sehen alle ungefähr nach folgendem Muster aus: ein altes, zerfallenes Gebäude, das große Zimmer im Erdgeschoß mit fünf Fenstern und der Thür auf die Straße, vier Fenster zur Seite auf ein kleines Viereck von Gemüsen, Erbsen und Bohnen hinausschauend, darüber die Wohnung des Schulmeisters, die man auf einer hölzernen Stiege hinaufsteigt, und noch höher eine

Art Dachstübchen mit Schindeln bedeckt und einem Fenster mit runden Scheiben; das ist die Wohnung des unglücklichen Unterlehrers. Die Erziehungs-Methode aber ist überall die, welche der Schulmeister seinen jungen Gehilfen in folgender einfachen Lektion einprägt: Das Volk braucht eine Religion, und weil es das braucht, so können wir während der zwei Jahre, da sie den Katechismus lernen, die Kinder genau noch so dressiren, und das macht man mit Ruthenstreichen. Seht das Paket von Haselnußstöcken da hinter dem Uhrgehäuse; ich zer schlage jährlich zwei bis drei solche Pakete auf ihren Rücken. Macht nichts, wenn sie brechen; es wachsen genug am Bache. Wenn einer dieser kleinen Bettler es an Respekt fehlen läßt, wenn er Fagen macht oder lacht, drauf und haut zu! Haut zu, bis er schreit und bis der ganze Saal, wenn ers hört, sich sage: Der ist nicht wie der Herr Jacques oder Philipp, den wir fortgetrieben haben, der ist ein rechter Unterlehrer! Dann werden sie Euch respektiren, und Ihr braucht nur rechts oder links zu blinzeln und alle werden in ihrer Haut schauern und eilig ihre Nase ins Buch hineinstecken.

(Schluß folgt.)

vorragende eigene Lebensfähigkeit besitzt, wie dies aus positiven statistischen Daten erhellt, daß sie auch ohne Staatsgarantie ausgeführt werden kann.

Was kann dem gegenüber die kleine Partei, welche für die Predillinie einsteht, ins Feld führen? Nichts als eine sehr schwer auszuführende und ungeheueren Kostenaufwand erheischende Bahn; eine Bahn ohne eigene Lebensfähigkeit; eine Bahn, die in keinem Falle der Südbahn oder den andern Alpenbahnen Konkurrenz zu machen im Stande wäre; eine Bahn, welche mühselig im Schatten der Staatsubvention ihr Dasein hinschleppen würde; eine Bahn, welche keine andern wichtigen Verzweigungen zuläßt und keine direkte Verbindung zwischen dem Haupthandelsplatz der Monarchie und den industriellen Provinzen des Reiches herstellt; eine Bahn endlich, die in sehr kurzer Zeit und ohne große Mühe zerstört werden kann!

(Fortsetzung folgt.)

Politische Rundschau.

Laibach, 4. März.

Inland. Die große Ausdehnung, welche in der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 1. März die Salzburg-Tirolerbahn genommen, hat es verhindert, daß noch in derselben Sitzung in die Budgetberatung eingegangen werden konnte. Um so mehr dürfen wir hoffen, daß dieselbe in den nächsten Sitzungen einen raschen Verlauf nehmen werde. Schon ist der dritte Monat angebrochen, ohne daß das Finanzgesetz für das Jahr 1872 zu Stande gekommen. Uebrigens lag der Schwerpunkt der letzten Sitzung in der Antwort, welche der Handelsminister auf die Anfrage des dalmatinischen Abgeordneten Pjubiša in betreff des Standes der Eisenbahnfrage jenes Landes erteilte. Sie bezeichnet einen Wendepunkt in der österreichischen Politik, indem sie das Reich für die begründeten Interessen seiner einzelnen Theile eintreten läßt, wo diese allein für sich nicht ausreichen, denselben gerecht zu werden. Durch diese Politik wird das Band der einzelnen Theile fester geknüpft, als es autonomistische Zugeständnisse welcher Art immer zu erreichen vermöchten. Mit Genugthuung muß man dies anerkennen, insbesondere Dalmatien gegenüber, dem lange zurückgesetzten und verwahrlosten Lande der Monarchie. Die dalmatinischen Abgeordneten und noch mehr die Bevölkerung werden es der Regierung gewiß Dank wissen. Die publizistischen Schreihälse aus dem andern Lager erheben freilich ein Gezeier darüber, als ob diese Wahrnehmung der Landesinteressen nur der Zudaslohn für das Votum der Abgeordneten zu Gunsten der Regierung wäre. Wir aber meinen, in der vernünftigen Wahrnehmung der Interessen der einzelnen Länder werden auch die Reichsinteressen gewahrt, nicht aber in einer besonders zugeschnittenen Gesetzgebung und Verwaltung. Zur Sache selbst gab die Regierung die Erklärung ab, daß sie in ihrer Fürsorge für die materiellen Interessen der Länder auch in dieser Angelegenheit die nöthigen technischen Vorarbeiten bereits eingeleitet habe und noch im Laufe dieser Session die erforderliche Vorlage an den Reichsrath zu machen gedenke.

Bei der Verhandlung des Gesetzes zur Konzessionierung einer Eisenbahn von Obersteiermark nach Salzburg und Nordtirol (die sogenannte Giselabahn) erstattete der steirische Abgeordnete Szj den Bericht. Eine prinzipielle Frage von Wichtigkeit wurde hierbei von Dr. Herbst angeregt und vom Hause entschieden. Dr. Herbst wies nämlich auf den verhältnismäßig niedrigen Emissionskurs von 85 Prozent, welchen der Ausschuß festgesetzt hatte, hin und plaidirte mit Schärfe und Entschiedenheit für einen höhern Kurs, der sich beim heutigen Stande der Eisenbahneffekte leicht erzielen lasse. Mit vielem Geschick hob Dr. Herbst hervor, daß das Parlament in seinem Vertrauen auf die Dauerhaftigkeit der verfassungsmäßigen Zustände hinter den Börsen nicht zurückbleiben dürfe, welche dieses Vertrauen in den hohen Kursen der Staatspapiere bereits eskompirt

haben. Das Haus und die Regierung schlossen sich den Ausführungen des Dr. Herbst an und es wurde der Emissionskurs zu 87 Prozent, die Garantiesumme auf die Meile mit 54.000 fl. eingestellt.

Eine von der Regierung eingebrachte Kreditforderung von einer halben Million wird zur Unterstützung des hilfsbedürftigen Kuratklers in Anspruch genommen. Der Motivenbericht erklärt, die Regierung traf bereits umfassende Voranleitungen behufs einer durchgreifenden legislativen Regelung der Einkommenverhältnisse der katholischen Kuratprieester. Der beanspruchte Kredit soll indeß zu Geldaushilfen für bedürftige katholische Seelsorgerprieester verwendet werden.

Zugleich wird — wie die „Presse“ erfahren haben will — beabsichtigt, mit der Erhöhung der Kongrua des Kuratklers die gänzliche Beseitigung der Stolzgebühren, d. i. der Verpflichtung, für gewisse religiöse und rituelle Akte dem dieselben verrichtenden Seelsorger eine bestimmte Tage zu zahlen, in Verbindung zu bringen. Das wäre eine der wünschenswerthesten Reformen auf kirchlichem Gebiete, die wir uns überhaupt denken können, eine Reform, die seit Jahrhunderten schon verlangt worden ist. Ein großer Theil der Geislichkeit wird, wenn ihm eine materielle Entschädigung zu Theil wird, sehr gerne auf die Stolzgebühren verzichten; wie sich aber jene Elemente, um die Herrschaft über den niederen Klerus nicht zu verlieren, jetzt gegen die Erhöhung der Kongrua agitiren, zu diesem Reform-Projekt verhalten werden, kann freilich nur mit ungewisser Spannung abgewartet werden.

Ausland. Zwischen Frankreich und Deutschland ist eine neue Stipulation geschlossen worden, danach verpflichtet sich Frankreich, die vierte halbe Milliarde bis zum 6. März zu entrichten, und Deutschland willigt in einen Nachlaß von fünf Prozent als Diskonto ein. Diese neue Vereinbarung, um welche sich Graf Arnim besonders verdient gemacht hat, wird sicherlich von gutem Einfluß auf die deutsch-französischen Beziehungen sein. Sie beweist wieder, wie sehr Thiers entschlossen ist, allen Vertragsverpflichtungen nachzukommen. Auch wird die Stellung des Präsidenten der Republik durch diesen neuen Erfolg nicht wenig gefestigt werden und den Unterschied recht klar machen, der zwischen den royalistischen Verschwörern waltet und dem Manne, der vor allem Frankreich vom Feinde zu befreien trachtet.

Die Untersuchung gegen den Vertheidiger von Mex., Bazaine, ist nunmehr abgeschlossen, und die „Patrie“ versichert, daß die Enquête-Kommission im Laufe der nächsten Woche den Bericht entgegennehmen wird. Derselbe soll dem Marschall hinsichtlich der Kapitulation selbst schwere Vorwürfe machen. Aus unwiderleglichen Schriftstücken und Depeschen gehe nämlich hervor, daß man am 27. Oktober, noch ehe die Uebergabe gezeichnet war, dem Marschall nachwies, daß noch für acht Tage Lebensmittel vorhanden wären, daß er dies selbst nicht bestritten, aber sich geweigert habe, darauf Rücksicht zu nehmen. Nun ward aber die am 27. verhandelte Kapitulation erst am 29. zur Ausführung gebracht, und der Prinz Friedrich Karl begann erst am 31. Oktober seinen Marsch nach der Loire; am 24. November hatte er das erste Gefecht mit den französischen Truppen, welche in der Richtung von Bithiviers operirten. Bis zu seiner Ankunft seien unbestreitbare Erfolge errungen und mehrere sehr glänzende Gefechte geliefert worden; erst das von dem Prinzen Friedrich Karl den feindlichen Kräften zugeführte Kontingent änderte die Lage und bewirkte den Rückzug der bis dahin siegreichen Loire-Armee und die Wiedereinnahme von Orleans. Wenn der Marschall Bazaine acht Tage länger ausgehalten hätte, so hätte die Loire-Armee sich der Stadt Bithiviers bemächtigen und vor der Armee des Prinzen Friedrich Karl unter den Mauern von Paris eintreffen können. Der Bericht stellt diese Behauptungen, wie es heißt, in maßvoller Sprache, aber mit überzeugender Logik auf. Er soll dem Marschall

Bazaine im Ganzen sieben schwere Vergehen gegen die Kriegsgeetze zur Last legen.

Graf Chambord befand sich nur wenige Tage in Antwerpen, ist aber trotzdem dort dem Schicksale nicht entgangen, von einem Zeitungskorrespondenten besucht und von demselben wie ein Untersuchungshäftling inquirirt zu werden. Der „König von Gottes Gnaden“ nahm keinen Anstand, sich von Seite eines Journalreporters einem Verhöre unterziehen zu lassen; eine merkwürdige Thatsache, die nur dann erklärt werden kann, wenn man annimmt, daß der Journalreporter der französischen Aristokratie angehört und dem Grafen von Chambord als ein publizistischer Kämpfer für die weiße Fahne wohlbekannt ist. Der Bericht über die Audienz, den die „Times“ veröffentlicht, ist auch ein tendenziöses Schriftstück, welches darauf berechnet scheint, den Franzosen Sand in die Augen zu streuen.

Die Attentate scheinen heuer besonders zu gedeihen. Noch beschäftigt sich der Klatzsch mit dem „Polen“ Westerville, der eigentlich Schuck heißt und immer ein begeisterter Verehrer Bismarck's gewesen sein soll, und jetzt überrascht uns der Telegraf mit der Nachricht, daß die Königin von England von einem sicheren O'Connor angehalten worden ist. Genannter Irlander hat wohl seine Souveränität „The most gracious queen“ nicht umbringen, sondern nur ein klein wenig erschrecken wollen; er hat einen „irish bull“, aber kein Verbrechen im Sinne gehabt. Das Telegramm, welches das schreckliche Ereigniß meldet, sagt ausdrücklich, der „Attentäter“ habe die Königin mit einer Pistole bedroht, letztere sei aber von alter Konstruktion, nicht geladen und obendrein — zerbrochen gewesen. Besagte Waffe erinnert demnach sehr lebhaft an Lichtenberg's Messer ohne Klinge, welchem der Stiel fehlt.

Die gemeinsamen Maßnahmen der Regierungen gegen die Internationale, von denen schon seit einiger Zeit die Rede ist, wurden im englischen Parlamente durch eine Interpellation zur Sprache gebracht. Gladstone verweigert zwar in seiner Antwort Aufschlüsse über den Inhalt der hierauf bezüglichen Verhandlungen zu geben, er bestätigt aber doch, daß solche in der That stattfinden.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Local-Chronik.

— (Verleihung.) Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Unterlehrern Mauthaus Moenik an der Volksschule bei St. Jakob in Laibach und Karl Dermelj an der Volksschule zu Adelsberg den Lehrtitel verliehen.

— (Die Filiale der steiermärkischen Eskomptebank) veröffentlicht ihren Gebahrungsausweis für die Monate Jänner und Februar 1872. Aus demselben ist der Aufschwung dieses Institutes und der lebhafteste Verkehr auf hiesiger Plage wahrzunehmen.

— (Der Grabstein Linhart's), des berühmten krainischen Geschichtschreibers, auf dessen Forschungen die Arbeiten aller beruhen, die in unserem Jahrhundert über dieselben Partien geschrieben haben, ist durch eine barbarische Hand beschädigt, die vergoldete Inschrift unkenntlich gemacht worden. Man hat nämlich einer geachteten Familie der Stadt so viel Raum zu einer Gruft verkauft, daß die Grenze genau in die Mitte des Grabsteines von Linhart fiel, und nun wurde mitten in diesen ein Loch gemeißelt, welches die eiserne Geländerstange der Gruft aufnimmt; ringsum wurde das Loch verkleit und mit Mörtel beworfen. Ihm, dem Manne, der Jahrzehnten und seines Lebens beste Kraft der Geschichte dieses Landes geweiht, ihm setzten im Jahre 1840, 45 Jahre nach seinem Dahinscheiden, dankbare Verehrer diesen Stein, der jetzt geschändet ist, durch dessen Schändung des Landes Ehre beeinträchtigt wird. Linhart war ein Pfaffenfeind und ein begeisterter Slave. Solche Männer sind freilich selten geworden. Wir sind fest überzeugt, daß die Familie B. an dem Frevel keine Schuld trägt, ja wir haben die Hoffnung, daß sie zur Wiederherstellung

des Grabsteines das möglichste thun wird, wir werden sie dafür ehren, aber wissen möchten wir, durch wessen Schuld das beinahe Unglaubliche geschehen ist.

— (Filkarm. Gesellschaft.) Die für heute festgesetzte Probe des Männerchors der Filkarm. Gesellschaft findet erst morgen Dienstag statt, und wird zahlreicher Besuch erwartet.

— (Die Gründung einer innerkrainischen Sparkasse) wurde, wie die „Tr. Ztg.“ meldet, am 29. v. M. unter dem Vorsitze Gorjup's aus Trieste in Adelsberg beschloffen und der Garantie fond per zehntausend Gulden bereits gezeichnet.

— (Sonderbare Heilmethode.) In Homce bei Stein litt eine Bäuerin seit längerer Zeit an rheumatischen Schmerzen. Es ward ihr gerathen, ein Ameisenbad zu nehmen. Sie befolgte diesen Rath, ließ einen Kessel mit siedendem Wasser bereit halten, schüttete einen Ameisenhaufen hinein, legte quer über den Kessel ein Krautreiben, welches mit den beiden Enden auf Stühlen ruhte — und setzte sich schließlich in ein Leintuch gehüllt darauf, um die Dämpfe durch die Messerspalten auf ihren kranken Körper wirken zu lassen. Aber o Schreck! Das Krautreiben borst mitten entzwei und die Patientin fiel rücklings in den Kessel. Auf das Geschrei der Unglücklichen stürzte ihr Mann herbei, hob sie aus dem Kessel und brachte die fürchterlich zerbrühte zu Bett. Natürlich schmerzten sie die Brandwunden fürchterlich. Es wurde neuerdings Rath gehalten, was zu thun, und was das merkwürdige, Gevatter und Gevatterin, Nachbar und Nachbarin sind nie verlegen in solchen Fällen. Rasch wurde eine Mischung von zerstoßenem Kalk, Del und Mehl bereitet; damit bestrich man die verbrühten Theile in der sichern Hoffnung, die Schmerzen werden sogleich aufhören. Doch leider that dies drastische Heilmittel seine Wirkung in entgegengesetzter Richtung; die Unglückliche wand sich unter fürchterlichen Schmerzen und schrie aus vollem Halse, daß die ganze Nachbarschaft es hören konnte. Jetzt erst kam den guten Leuten die Idee, einen Arzt zu rufen. Der Arzt erschien, doch welcher Anblick! Die aufgestrichene Masse hatte sich mit den Brandwunden zu einer unzertrennlichen Kruste vereinigt, die sich nur schwer von den hochangeschwellenen Körperteilen trennen ließ. Die Kranke schwebte eine Zeitlang in Lebensgefahr, doch läßt ihr jetziger Zustand an ihrem Auskommen nicht mehr zweifeln.

— (Bürgermeisterwahl in Rudolfs-werth.) Bei der aus Anlaß der Resignation des Gemeindevorstehers Albert v. Lehmann am 25. v. M. stattgehabten Neuwahl wurde der Apotheker Dominik Rizzoli zum Gemeindevorsteher der Stadt Rudolfs-werth gewählt.

— (Zur Beruhigung) wird offiziös gemeldet: Aus Anlaß mehrfacher, über die Zusammenfassung der Weltausstellungs-Landes-Kommissionen eingelangten Bescheiden hat der Präsident der Weltausstellungs-Kommission Freiherr v. Schwarz den Herrn Handelsminister ersucht, die Landes-Chefs anzuweisen, daß sie sich mit den Präsidenten der Weltausstellungs-Landes-Kommissionen über die Modalitäten in das Einvernehmen setzen mögen, unter denen die Lücken, die bei dieser Besetzung vorgekommen sind, auszufüllen wären. Es handelt sich aber weniger darum, Lücken auszufüllen, als um eine ganz verfehlte Besetzung dieser Kommissionen, in die man Personen dekretirte, für deren Verehrung zu solch' einem Ehrenposten jeder mit den Verhältnissen vertraute kaum einen Beweggrund ausfindig zu machen vermöchte.

Vade- und Schwimm-Anstalt.

(Fortsetzung.)

Die gestern, den 3. d. M., stattgefundene Besichtigung der Baupläge ergab, daß die Anlage einer bloßen Vadeanstalt im Gruber'schen Kanal nicht ganz unmöglich, die einer Schwimm-Anstalt dagegen keinesfalls angezeigt ist. Man einigte sich schließlich dahin, eine Vade- und Schwimm-Anstalt in dem Laibacher Fluße, und zwar an seinem rechten Ufer entweder oberhalb des Marienbades oder am Eck, wo der Gruber'sche Kanal sich abweicht, zu errichten, je nachdem der Ankauf des Ufergrundes dort oder hier — sei es überhaupt oder leichter — möglich sein wird. Denn leider

mußte die Befürchtung ausgesprochen werden, es könne die ganze Sache an den unvernünftig hohen Forderungen der Wiesenbesitzer scheitern. Wir über-theilen diese Befürchtung nicht. Der Besitzer der betreffenden Wiese, ein Bauer in Saloch, ist gestorben; die Zeiten sind besser geworden und der Widerwille gegen die Stadtbevölkerung ist bei den Landleuten bedeutend geschwunden. Wenn aber ein einfacher Bauer Forderungen stellt, die jedem rechnenden Kopfe lächerlich vorkommen, so werden doch die Besitzer der angrenzenden Wiesenheile, gebildete angesehenen, für das Wohl der Stadt besorgte Bürger von Laibach, nicht die Achtung, welche sie überall genießen, geringer schätzen, als das abschließliche Festhalten an fast unfruchtbaren Objecten, sondern sie werden, wir sind davon fest überzeugt, denn wir kennen beide als Ehrenmänner, sie werden von dem reichen Gute, das eigener Fleiß und des Himmels Segen ihnen zubrachten und erhält, den gewünschten Theil um ein geringes, vielleicht gegen eine Servitude, welche die Bade- und Schwimm-Anstalt ihnen und ihren Nachkommen zu leisten sich gerne verpflichten wird, abtreten, sie werden die Probe vor der öffentlichen Meinung glänzend bestehen. Denn an dem Zustandekommen der gemeinnützigen Anstalt arbeitet nicht der Parteigeist, sondern die aufrichtigste Liebe zur Jugend dieses Landes, die Sorge für die Gesundheit und Kraft der Bevölkerung dieser Stadt. Wenn in Rom Protestanten und Katholiken mit einander zu dem gemeinschaftlichen, alleinigen Gotte beten konnten, ohne deshalb sich selbst aufzugeben, sollten in Laibach nicht Slovenen und Deutsche an dem einen, beiden nützlichen Werke, ohne deshalb sich und ihre Grundsätze zu verleugnen, arbeiten können? Daß dies möglich sei, wurde gleich bei den ersten Schritten in dieser Angelegenheit vorausgesetzt; man hat die Intelligenz slovenischer Kräfte zu Rathe gezogen, man hat das Geschick und die Erfahrung von Slovenen um Mitwirkung gebeten, man hat keinen Augenblick daran gedacht, das Zustandekommen des Werkes einer Partei zu vindizieren, und so dürfen, so müssen, so werden wir mit unerschütterlicher Zuversicht an der Hoffnung festhalten, daß an der Befriedigung des gemeinsamen Bedürfnisses in Gemeinschaft slovenische und deutsche Kraft, slovenischer und deutscher Fleiß arbeiten werden. Wir haben bis jetzt keinen Grund, durch die Annahme des Gegentheiles eine Beleidigung zu begehren. Wenn wir demnach unsere Besprechung der Wünsche und Anforderungen an eine Schwimm-Anstalt fortsetzen, so drücken wir hier die Hoffnung aus, es möge sich auch die slovenische Presse dieser Angelegenheit bemächtigen.

Eingefendet.

Geehrter Herr Redakteur!

Erst heute bekam ich die Nummer des „Slovensti Narod“ vom 29. Februar zu Gesicht, in welcher ein Korrespondent aus Laibach mich als den Verfasser der bekannten, in der „Gazeta“, „Tagespost“ abgedruckten Aufsätze über den Herrn Landespräsidenten v. Wurzbach bezeichnet. Ich habe nun zwar niemals eine hohe Meinung von der slovenischen Presse gehabt, aber ich habe mir auch nie eingebildet, daß sie zu einer solchen Gemeinheit herabsinken könne. Ich erkläre hiemit, daß ich schon mehrere Jahre hindurch mit der „Gazeta“, „Tagespost“ in keiner Verbindung mehr siehe, daß ich jene Korrespondenzen nicht nur nicht selbst geschrieben, sondern daß auch mein Name mit ihnen in keinerlei Zusammenhang gesetzt werden kann; mit Einem Worte, ich erkläre den betreffenden Korrespondenten des „Slovensti Narod“ für einen infamen Lügner und Verleumder.

Indem ich Ew. Wohlgebornen erlaube, diese Zeilen in die Spalten Ihres geschätzten Blattes aufzunehmen, zeichne ich mich mit der Versicherung ausgezeichnetster Hochachtung Ew. Wohlgebornen ergebenster

Prof. Dr. Alexander Georg Supan,
Laibach, am 3. März 1872.

Stimmen aus dem Publikum.

Man kann eine Allee auf dem Jahrmarktsplatze wünschen, und doch ihre Anlage als unmöglich begreifen; wer begreift aber, warum das vorwärtige Vergnügen an Bajazotomödien und Charlatanunternehmungen, die mit elender Musik, unaufhörlichem Trommelschlag, ja oft mit Pistolenschüssen die Steuern und Kommunalbeiträge zahlende Bevölkerung nicht allein der nächsten Umgebung bis in die späte Nacht hinein belästigen und der Würde einer Landesbaupflicht Eintrag thun, wer begreift es, daß dergleichen auf dem Jahrmarktsplatze zu Laibach noch im Jahre 1872 gebuldet wird?

Viele, die es nicht begreifen können.

Witterung.

Laibach, 4. März.

Morgens fast ganz bewölkt, Vormittags Aufklärung. Schwacher Wind. Baromet. Morgens 6 Uhr + 3.3°; Nachmittags 2 Uhr + 8.6° C. (1871 + 8.5°; 1870 + 9.8°) Barometer im Fallen 747.91 Millimeter. Das vorgestrigte Tagesmittel der Wärme + 6.2°; das gestrige + 6.8°; beziehungsweise um 4.3° und 4.7° über dem Normale. Der vorgestrigte Niederschlag 3.80 Millimeter.

Theater.

Heute: Zum Vortheile des Regisseurs und Operettensängers Herrn Gustav L. & S. Zum zweiten male: Morilla. Komische Oper in 3 Akten von Meilhac und Halévy. Nach einem Märchen frei bearbeitet. Musik v. Fopp.

Telegramme.

(Orig. Telegr. des „Laib. Tagblatt.“)

Karlsbad, 3. März. Die Füllung und Versendung der Karlsbader Quellen hat für diese Saison heute begonnen, und werden Aufträge von nun an prompt effectuirt.



Danksagung.

Für die zahlreiche Theilnahme an dem Leichenbegängnisse meines unvergesslichen Vaters

Anton Čepon,

bürgerl. Schneidermeister,

als auch für die große Theilnahme an dem schmerzlichen Verluste sage hiemit den p. t. Herren Bürgern, Sokol, dramatischen Sängern, sowie allen Verwandten und Bekannten meinen warmsten Dank.

Die trauernde Gattin.

Wiener Börse vom 2. März.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Deff. Hypoth.-Bant.	Geld	Ware
Österr. Rente, 5½ p. 100 fl. 1854.	64.50	64.60	95.	95.50	
do. do. 5½ p. 100 fl. 1854.	72.	72.25			
do. von 1854.	93.75	94.50			
do. von 1860, ganz.	105.25	105.50			
do. von 1860, ½ p. 100 fl.	125.	125.50			
Prämienf. v. 1864.	147.	147.50			
Grundentl.-Obli.					
Steiermark zu 5 p. 100 fl.	90.	91.			
Kärnten, Krain					
u. K. K. Land 5	85.15	86.			
Tuzarn.	81.	81.25			
Kroat. u. Slav. 5	83.	84.			
Erbschafts.	76.	76.50			
Aktion.					
Nationalbank.	846.	848.			
Union-Bank.	329.	329.50			
Erbschafts.	353.	353.50			
Ö. B. Compt.-B.	950.	955.			
Anglo-Bank.	373.	373.50			
Deff. Hypoth.-B.	285.	290.			
Deff. Hypoth.-B.	98.	102.			
Erbschafts.	262.	263.			
Franko-Austria.	147.	147.50			
Kais. Ferd.-Nordb.	234.	234.50			
Subb.-B.	210.60	210.80			
Kais. Elisabeth-B.	247.50	248.25			
Kais.-Friedrich-B.	261.50	262.			
Erbschafts.	192.	192.50			
Staatsbahn.	396.50	397.			
Kais. Franz-Josef.	209.75	210.25			
Union-B.	193.	193.50			
Kais.-Friedrich-B.	187.25	187.75			
Prämienf.					
Ration. 5 p. 100 fl.	90.	90.20			
Aug. Bob.-Credit.	89.50	89.75			
Kais. Ferd.-Credit.	104.50	105.			
do. in 33 p. 100 fl.	87.50	88.			
Deff. Hypoth.-B.					
Deff. Hypoth.-B.	95.	95.50			
Deff. Hypoth.-B.	112.	112.50			
Deff. Hypoth.-B.	105.25	105.50			
Deff. Hypoth.-B.	93.	93.50			
Deff. Hypoth.-B.	131.	132.			
Deff. Hypoth.-B.	94.25	94.50			
Deff. Hypoth.-B.	102.40	103.			
Loose.					
Credit 100 fl. 5 p. 100 fl.	188.50	189.			
Don.-B.	99.50	100.50			
Erbschafts.	120.50	121.50			
Deff. Hypoth.-B.	58.	59.			
Deff. Hypoth.-B.	31.50	33.			
Deff. Hypoth.-B.	40	40			
Deff. Hypoth.-B.	29.	30			
Deff. Hypoth.-B.	36.	38.			
Deff. Hypoth.-B.	29.	30			
Deff. Hypoth.-B.	24.	25.			
Deff. Hypoth.-B.	22.50	23.			
Deff. Hypoth.-B.	14.	16.			
Deff. Hypoth.-B.	14.50	15			
Wachsel.					
Aug. 100 fl. (s. d. B.)	94.20	94.30			
Frankf. 100 fl.	94.20	94.40			
London 10 fl. Sterl.	112.	112.15			
Paris 100 francs	44.	44.10			
Kursen.					
Kais. Franz-Josef.	5.33	5.35			
Frankf. 100 fl.	8.32	8.33			
Frankf. 100 fl.	1.67	1.67			
Silber.	110.25	110.50			

Telegraphischer Kursbericht

der
Filiale der Steiermärk. Eskomptebank in Laibach,
von der k. k. öffentlichen Börse in Wien am 4. März.

Schluss der Mittagsbörse.
5 p. 100 fl. Metalliques mit Mai- und November-Finzen
65.40. — 5 p. 100 fl. National-Anlehen 72.90. — 1860er Staats-
Anlehen 104.50. — Bankaktien 847. — Kredit 352. —
Anlobank 372. — Frankobank 149. — Lombarden
210.70. — Unionbank 330. — Wechselbank 356. —
Bank 129.50. — Anglobank 179. — Wechselbank
57.50. — Mäckerbank 144. — London 112.10. —
Silber 110.25. — k. k. Münz-Dufaten 5.33. — 20-Frank-
Stücke 8.93.

Lottoziehung vom 2. März.
 Triest: 27 67 46 64 74.

Geschäftsbewegung
 der
Filiale der Steierm. Eskomptebank
in Laibach
 pro Jänner und Februar 1872.

Giro-Konto (Cheques):
 Einlagen vom 1. Jänner bis ultimo Februar fl. 285.174.25
 Rückzahlungen dito. „ 106.058.69
 Stand der Giroeinlagen
 am 1. März 1872 . . fl. 179.115.56

Kassascheine:
 Einlagen vom 1. Jänner bis ultimo
 Februar fl. 148.850.—
 Rückzahlungen dito. „ 46.000.84
 „ 102.849.16
 Total-Einlagen am 1. März 1872 fl. 281.964.72

Kassa-Verkehr:
 Monat Jänner fl. 643.189.86
 Monat Februar „ 590.754.91
 fl. 1.233.944.77

Wechsel-Eskompte vom 1. Jän-
 ner bis ultimo Februar fl. 91.596.98

Effekten-Verkehr vom 1. Jänner
 bis ultimo Februar fl. 147.739.34

Angelommene Fremde.

Am 3. März.

Elefant. Stoelcher, Triest.
 — Fabiani, Kaufm., Gili.
 — Kravitz, Unterkrain.
 Böw, Wien. — Balogh, f. f.
 Major, Pest. — Balogh,
 f. f. Hauptm., Stein.
 Selter, Kaufm., Dedenburg.
Stadt Wien. Gugl,
 Rfm., Wien. — Berhouz,
 Karstadt.

Mohren. Pollak, Gdism.,
 Krainburg. — Marocutti,
 Handelsm., Pontafel.
 Mejač, Beamte, Ruffstein.
 — Weiss, Bahnbeamte,
 Jll.-Feistritz.

Gesucht

für **Arain** gut eingeführte
Agenten oder Provisions-
 reisende, die hauptsächlich grö-
 ßere Fabriken und Industrie-
 werke besuchen, für einen sehr
 guten Artikel mit ganz kleinen
 Proben gegen hohe Provision.
 Franto-Briefe mit genauer
 Angabe des Wirkungskreises
 und Referenzen unter X. 2142
 an die Annonzen-Expedition
 von **Rudolf Mosse** in
Wien. (114)

Sorben ist erschienen und durch **Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's**
 Buchhandlung in Laibach zu beziehen:

Vollständig in
 6 Bänden

von je 10 bis 12
 Lieferungen.

Pracht-Ausgabe

**Buch der Erfindungen, Gewerbe und
 Industrien.**

Rundschau auf allen Gebieten der gewerblichen Arbeit.

Herausgegeben von
 in Verbindung mit Prof. **Dr. Birnbaum, Dr. Boettger, Prof**
Gayer, Dr. W. v. Hamm, Prof. Dr. Kohl, R. Ludwig,
Dr. Luckenbacher, Dr. Motthes, Prof. Regis, Rich-
ter, Jul. Zöllner u. u.

VI. gänzlich umgearbeitete und stark vermehrte Auflage.

Mit mehreren 1000 in den Text gedruckten Abbildungen, vielen Tonbildern nach

Original-Bezeichnungen

von
Ludwig Burger, Dr. Oscar Motthes.

Die Art des Erscheinens macht die Anschaffung auch dem Min-
 derbemittelten möglich; jeden Monat werden 2 bis 3 Lieferun-
 gen geliefert und es kostet die mit einem Tonbild geschmückte
 Lieferung 30 Kr. ö. W. (113-1)

Verlag von Otto Spamer in Leipzig.

Preis für jede Lieferung
 30 Kr. ö. W.

Monatlich
 2 bis 3 Lieferungen.

Groß-Extrakt-Format. Jede Lieferung reich illustriert mit einem
 Tonbild!

Subskriptions-Eröffnung

auf die

Aktien der „Ersten allgemeinen Versicherungsbank

SLOVENIJA“

in Laibach.

Mit Bezug auf unser veröffentlichtes Programm und die demselben beigefügten Subskriptionsbedingungen
 eröffnen wir mit heutigem Tage die Subskription auf die Aktien der „Ersten allgemeinen Versicherungs-
 Bank Slovenija“ in Laibach in unserem

Bankbureau: Stadt, Hauptplatz Nr. 10, 1. Stock,

in den Amtsstunden

Vormittags von 9 bis 12 Uhr,

Nachmittags von 3 bis 6 Uhr.

Laibach, am 1. März 1872.

(117-1)

Vom Verwaltungsrathe der „Ersten allgem. Versicherungsbank Slovenija.“

Leopold Fürst und Altgraf zu Salm-Reifferscheid,

Herrschaftsbesitzer etc. etc.,

Präsident.

Dr. Ethbin Heinrich Costa,

Hof- und Gerichtsadvokat etc.,

Vizepräsident.